

Missbrauch ausgeschlossen

Eine deutsche Firma für Medizintechnik hilft mit der GTZ Drogenabhängigen in Asien

VON NICOLA SCHULDT-BAUMGART

Der Drogenmissbrauch hat sich längst zu einem weltweiten Problem entwickelt. Entwicklungs- und Schwellenländer haben heute sogar mit größeren Drogenproblemen zu kämpfen als Industrieländer. So leben allein in Pakistan und im Iran mehr Heroin- bzw. Opiumabhängige als in ganz Europa und den USA zusammen. Heroinabhängige werden in den Industrieländern in der Regel mit dem Ersatzstoff Methadon behandelt. Süchtigen in Entwicklungs- und Schwellenländern ist der Zugang zu dieser erfolgreichen, aber teuren Behandlungsform jedoch noch weitgehend verschlossen.

Um das zu ändern, starteten die GTZ und die Firma CompWare Medical Ende 2007 Projekte in Nepal, Indien und Indonesien. Das hessische Medizintechnikunternehmen ist ein weltweit bekannter Spezialist für die Dokumentation und Vergabe von Betäubungsmitteln im Rahmen der Drogensubstitutions-Therapie mit dem Ersatzstoff Methadon. Die eingesetzte Technik soll eine bessere Behandlungsqualität und Arzneimittelsicherheit garantieren, als herkömmliche Methoden. „Herzstück des Projektes ist unser IT-basiertes Dokumentations- und Dosiersystem für Methadon“, sagt Unternehmenschef Gerd Meyer-Philippi.

Die GTZ kümmert sich um die Schulung des medizinischen Perso-

nals und trainiert Ausbilder, die die Behandlungsmethode zum Beispiel in Gefängnissen weiter verbreiten. Der Dosierautomat ermöglicht es, jeden Patienten mit einer individuellen Menge Methadon zu versorgen und die Therapie und den Behandlungsverlauf zu dokumentieren. Dieses System sei unbestechlich und Sorge für eine hohe Sicherheit im sensiblen Bereich der Drogenmedizin, sagt Meyer-Philippi. Ohne das Dosiersystem und die Dokumentation bestünde die Gefahr, dass Me-

„Ich möchte mich engagieren und etwas Gutes tun“

Gerd Meyer-Philippi,
CompWare Medical

thadon unbemerkt beiseite geschafft und auf dem Schwarzmarkt verkauft werde. Durch die Automatisierung ist außerdem die Behandlung vieler Patienten mit wenig Personal möglich. Das macht die Technologie kostengünstig und damit interessant für viele Entwicklungs- und Schwellenländer. Der Bedarf an wirkungsvollen Therapieansätzen ist groß. Inzwischen haben weitere Länder, darunter Iran, Pakistan und Mauritius, Interesse an ähnlichen Projekten.

Die Methadonbehandlung öffnet zudem Wege, auch die Begleiterkrankungen der Drogensucht, wie HIV oder Tuberkulose, wirkungsvoll zu

bekämpfen. Heroinabhängige leben im Sechs- bis Acht-Stunden-Rhythmus. Ihr gesamtes Denken ist auf die Droge und den nächsten Schuss konzentriert. Dieser Teufelskreis wird bei einer Substitutionstherapie mit Methadon aufgebrochen. Der Drogenabhängige erhält alle 24 Stunden eine genau dosierte Menge flüssigen Methadons. Entzugserscheinungen treten nicht auf. „Erst jetzt ist der Patient auch psychisch dazu in der Lage, an einer langfristig angelegten Therapie weiterer Erkrankungen wie etwa Tuberkulose oder HIV erfolgreich teilzunehmen“, sagt Meyer-Philippi. Dass sein Unternehmen in Asien inzwischen erfolgreich ist, führt der Firmenchef auch auf die Zusammenarbeit mit der GTZ und den guten Ruf der Organisation zurück: „Als mittelständisches Unternehmen nach Asien zu gehen, ist ein äußerst risikoreicher Schritt. Bewegt man sich dazu noch ein einem hochsensiblen Bereich wie der Drogenmedizin, so ist dies nur mit einem kompetenten und anerkannten Partner möglich.“ Reich geworden ist er mit seiner Arbeit in Asien bislang nicht. Gefragt nach den Motiven seines Engagements erklärt der gelernte Betriebswirt: „Mit unserer Arbeit in Deutschland, Österreich, Serbien und Spanien sind wir bereits ziemlich ausgelastet. Aber ich möchte mich engagieren, etwas von unseren langjährigen Erfahrungen weitergeben und damit etwas Gutes tun.“

Montag, 21.12.2009
Financial Times Deutschland